

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	22 (1914)
Heft:	8
Artikel:	Reine Hände
Autor:	Kuhn, W.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-546577

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organisation geschaffen werden kann, mit der in München bereits der Anfang gemacht ist, die dem Mediziner und werdenden Arzt näher liegt als jede andere, und durch die mehr als bisher ein Nachwuchs an jungen, bereits praktisch vorgebildeten Ärzten für die Bestrebungen des Roten Kreuzes und für Zwecke desselben im Frieden wie im Kriege erreicht werden kann, so wäre eine solche Organisation von größter und weittragender Bedeutung, nicht nur für das Rote Kreuz, nicht nur für die Medizinerfchaft und Ärzteschaft, sondern auch für die Allgemeinheit, und so darf wohl

die Förderung dieser neuen, außergewöhnlich wertvollen Bestrebung durch die dazu berufenen Stellen des Roten Kreuzes mit Sicherheit erwartet werden.

Möchte das begonnene Werk von bleibender Dauer sein, keine Augenblickerscheinung, sondern eine Dauereinrichtung, aufgebaut auf dem Grundsatz der Menschen- und Vaterlandsliebe, die ihren Ausdruck finden in der Betätigung und Förderung gemeinnütziger Bestrebungen, deren Säulen, wie im Roten Kreuz, die Ärzte sind.

Internationales Rot-Kreuz-Komitee.

Das internationale Rot-Kreuz-Komitee in Genf teilt durch Zirkular mit, daß es an Stelle der verstorbenen Herren Gustav Moynier und Camille Favre, als Mitglieder gewählt hat Herrn Edmond Boissier, Grossrat, und Herrn Horace Micheli, Redaktor am „Journal de Genève“. Somit ist die Zahl der Mitglieder wieder auf 9 gestiegen. Bekanntlich ist Herr Nat.-Rat Ador Präsident und Herr Paul Des Gouttes Sekretär.

Reine Hände.

Von Dr. med. Wilh. Kühn in Leipzig.

„An schmierigen Händen bleibt viel hängen,“ heißt ein altes Sprichwort. Wenn das auch in übertragenem Sinne gemeint ist, so trifft das doch ebenfalls im gewöhnlichen Leben zu. Während sich die Menschen im großen und ganzen vor Dingen, durch die sie ihre Gesundheit schädigen können, in acht nehmen, werden die Hände nach dieser Richtung hin viel zu leichtfertig behandelt, namentlich wird für eine wiederholte und genügende Reinlichkeit verhältnismäßig zu wenig gesorgt. Die Hand, die getreue Dienerin des Menschen, muß alles anfassen, Reines und Unreines. Sie ist die Vermittlerin mit der Außenwelt und kommt mit den von Bakterien wimmelnden Gegenständen um uns her am meisten in Berührung.

Jeder Handschlag, jedes Schreiben, jedes Arbeiten, jedes An- und Ausziehen von Handschuhen, jedes Anfassen eines Kleidungsstückes usw. bedeutet einen Austausch von Bakterien. Die Hände bringen diese an unsere Nahrungs- und Genussmittel, an unsere Lippen, an den Mund, an den Bart, an die Augen, die Nase, die Ohren usw. Darum muß weit mehr Gewicht auf reine Hände gelegt werden, als es bis jetzt der Fall ist, aber sonderbarweise sind die Mahnrufe nach dieser Richtung hin verhältnismäßig unbeachtet verhallt.

Darum ist es wohl angebracht, die Bewohnheiten seiner lieben Mitmenschen mit hygienisch-kritischen Augen zu betrachten. Sogar Angehörige der ersten Gesellschaftsklassen ver-

fügen nicht immer über saubere Hände, und namentlich dann nicht, wenn man noch die berüchtigten Unternägelräume in Berücksichtigung zieht, die die Hauptbakterienbrutstätten bilden. Wie mancher schüttelt einem gemütlich die Hand, der eben von einem diskreten Orte kommt. Er ist höchst verblüfft, wenn man die Hand nur zögernd oder gar nicht ergreift.

Wie steht es im Handel und Verkehr? Wenn wir z. B. einen Materialwarenhändler betrachten, so haben die Hände mit Süßigkeiten oder mit der Heringstonne zu tun, werden flebrig und sind dann so recht geeignet, Bakterien festzuhalten. Er muß das schmutzige Geld wechseln, das ihm gebracht wird, er benutzt das unsaubere Handtuch oder Taschentuch, um dann wieder Gegenwaren anzufassen. Der Aufschnitt wird mit den Händen auf das Papier gelegt, und mit denselben Händen wird das Geld dafür eingenommen. Will sich das Einwickelpapier nicht abheben lassen, so feuchtet man die Finger mit Speichel an usw. usw. Gleiche Gewohnheiten finden wir in Aufschnittgeschäften und Nahrungsmittelverkaufsstellen überhaupt. Solche Bilder könnten bis ins Ungemessene fortgesetzt werden.

Auch unsere Hausfrauen sind nicht immer von Vorwürfen frei zu sprechen. Eine Hausfrau geht in die Markthalle. Sie ergreift Mantel und Hut, zieht Gummischuhe an, berührt die Treppengeländer, ferner die Menschenhände mit ihren Händen, streichelt den Hund oder die Katze der Freundin und benutzt deren Abort. In der Markthalle werden Fische angefaßt, Butter mit den Fingern probiert, Fleischstücke oder Spargel betastet, beim Räse mit der Hand nachgeschaut, ob er nicht zu trocken ist usw. usw. Sie überträgt also eine Unmenge Keime auf die Nahrungsmittel, ohne sich etwas dabei zu denken, und das alles kommt nur daher, weil sie sich nicht genug die Hände reinigt.

Mit Recht hat man wiederholt auf den Unfug aufmerksam gemacht, der mit der Serviette der Kellner getrieben wird. Mit ihr

werden einmal die Teller abgewischt, sie wird meistenteils unter dem Arme getragen, aber ein Kellner scheut sich auch nicht, wenn er sich unbeobachtet glaubt, mit ihr den Mund oder die Hände abzuwischen. Die letzteren nehmen dann Keime auf und übertragen sie wieder auf Gegenstände usw. Geradezu ein Unfug ist es, wenn der Kellner ein Glas Bier vor den Gast hinstellt und dieses mit den Fingern am oberen Rande anfaßt, wo man zu trinken gewöhnt ist. Die mangelhaften Waschgelegenheiten, nicht genügende Auswechselung der Handtücher usw. in Wirtschaften sollen hier nur geschildert werden.

Ganz bedenklich werden aber die Verhältnisse, wenn es sich um das medizinische Gebiet handelt. Selbstverständlich streben die Operateure darnach, Mittel ausfindig zu machen, um sämtliche Keime von den Händen zu entfernen. Wie schwierig das ist, kann sich der Laie nicht denken, da er meistens die anatomischen Verhältnisse der Haut nicht kennt. Diese stellt nämlich durchaus nicht eine so glatte Fläche dar, wie man bei oberflächlicher Betrachtung anzunehmen geneigt ist, sondern besteht aus Rillen, aus Buchtungen und Vertiefungen, die sich bei mikroskopischer Untersuchung als Mündungsstellen der Hautdrüsenausgänge erweisen. Erschwert werden diese Verhältnisse dann weiter noch dadurch, daß an vielen Stellen die Haut von den Haaren durchbrochen ist. Somit gibt es Gelegenheiten genug, um Orte zu schaffen, an denen die auf der Haut befindlichen Bakterien usw. ein Versteck finden, aus dem sie schwer zu vertreiben sind, jedenfalls aber nicht durch ein rein oberflächliches Waschen der Hände, wie wir es im gewöhnlichen Leben gewohnt sind. Gar mancher würde gewaltig staunen, der glaubt, nach sorgfältigem Waschen wirklich reine Hände zu haben, wenn eine exakte wissenschaftliche Methode zur Feststellung von noch vorhandenen Keimen angewandt wird.

Leider haben unsere Chirurgen trotz vielfacher Versuche und großer Müheaufwendungen

bis jetzt noch keine Methode entdeckt, die ganz sicher in bezug auf die Keimfreiheit der Hände ist. Das nächstliegende ist die Bedeckung der Hände mit irgendwelchen Stoffen, und deshalb haben sich auch die Gummihandschuhe, die mit oder ohne Zwirnüberzug verwendet werden, außerordentlich eingebürgert. Indes sind sie für die Operateure deshalb ein großes Hindernis, weil sie das feine Tastgefühl beeinträchtigen. Außerdem können sie auch sehr leicht reißen und verfehlten dann vollständig ihren Zweck. Darum sind sehr viele Operateure wieder dazu übergegangen, nur mit der freien Hand zu arbeiten. Man hat geglaubt, durch Lösung von Harzen und Delen in Alkohol und Aether, durch Lösung von Kautschuk in Benzin und Aether oder Lösung von Harzen oder wachsartigen Körpern in Tetrachlorföhrenstoff Ueberzüge für die Haut herstellen zu können. Als solche kennen wir das Chirol, Gaudanin und als neuestes den Chirosopter. Sie geben einen gut eintrocknenden und abwaschbaren Ueberzug, haben aber den Nachteil, daß sie leicht zerrieben werden können. Weit mehr in Gebrauch sind die direkten Desinfektionsmittel der Haut. Am bekanntesten ist die Fürbringersche Methode, wonach die Hände erst mit heißem Wasser, Seife und Bürste, dann aber mit Alkohol behandelt

werden, und schließlich mit einer Sublimatlösung. Hierbei wird die Haut selbst außerordentlich angegriffen, so daß im Anfang manchmal direkt Hautentzündungen entstehen. Andere wollen die Hände mit Sandseife und Marmorseife keimfrei machen, während wiederum von anderen die Heißwasser-Alkohol-Desinfektion der Hände gepriesen wird. Außerdem beachtenswerte Versuche hat in dieser Beziehung Dr. Sick, Oberarzt im Leipziger Diaconissenhaus, angestellt, der nach sorgfältigen Untersuchungen wieder auf den Seifenspiritus als Desinfektionsmittel zurückgekommen ist. In der allerneuesten Zeit will man die Wirkung des Seifenspiritus noch durch Zusatz von Cholesterin verstärken, eine fettartige Substanz, die einen Schutz für die äußere Haut bilden soll.

Daß sich gerade die Chirurgen so sehr große Mühe geben, die Hände keimfrei zu machen, ist das beste Zeichen dafür, wie gefährlich die Bakterien, die sich darauf befinden, sind, weil sie schwere Entzündungen, schlechte Heilungsbedingungen und sogar Blutvergiftungen hervorrufen können. Für die übrigen Menschen sollte das eine Mahnung sein, ebenfalls auf größere Reinlichkeit der Hände bedacht zu sein.

(„Gesundheitslehrer“.)

Bißverletzungen.

In Nr. 3 der Mitteilungen des schweizerischen Landwirtschaftsdepartements erteilt das Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten in Bern (Pasteur-Abteilung) folgende

Ratschläge betr. das Verhalten bei Bißverletzungen, die von wutkranken oder wutverdächtigen Tieren herrühren.

1. Kann die von einem wutkranken oder wutverdächtigen Tier herrührende Biss- oder Kratzwunde innerhalb der ersten Stunde nach

dem Bisse mit dem Glüheisen oder dem Thermofauter ausgebrannt werden, so soll dies geschehen. Ferner sollen auch bei kleinsten Verletzungen sofort die Maßnahmen zur Überweihung des Patienten an die Pasteur-Abteilung getroffen werden. Die behandelnden Ärzte, bezw. die zuständigen Behörden werden ersucht, das Institut *telegraphisch* oder durch *Expressbrief* (Adresse: „Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten, Pasteur-Abteilung, in Bern“; Telegrammadresse: „Pasteurinstitut Bern“) rechtzeitig davon in Kenntnis zu setzen, wenn von wutkranken